

# Volkswacht.

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Weißgerbergasse 64, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen. — Preis vierteljährlich 3,10 M., pro Woche 25 Pf. Postzeitungsliste Nr. 6624.

Insertionsgebühr beträgt für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfennige für Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 254.

Breslau, Sonnabend, 29. October 1892.

3. Jahrgang.

## Des Fortschritts Früchte.

H. Durch ein rastloses, eifriges Streben nach Gewinn kennzeichnet sich unsere moderne Zeit. Dies ist freilich wohl zu allen Zeiten so gewesen, und besonders in den „Gründerjahren“, aber auch heute noch will man ohne Mühe und Anstrengung in kurzer Zeit reich werden. Und alle Mittel, so verwerflich sie an und für sich auch manchmal sein mögen, werden angewandt, um zu diesem Ziele zu gelangen. Diese Lehre hat aber schon zu oft ihre Propheten gefunden, denen die leichtgläubige und gedankenlose Menge in trunkenen Freuden Hosianna zurief und es begann eine Sezjagd, ein Rennen nach raschem Gewinn, ein Haschen nach augenblicklichem Genuß, wie man solches zu keiner Zeit vorher in so großer Ausdehnung je gesehen hat. Und dieses verwerfliche Treiben wurde dadurch geheiligt, daß man es Fortschritt des Wohlstandes und blühende Gesundheit der volkwirtschaftlichen Zustände nannte. Doch die rächende Nemesis ließ nicht lange auf sich warten und was jeder Verständige, aber leider tauben Ohren predigend, vorausgesehen hatte, trat nur zu bald ein. Die Träume der Glückseligkeit brachen zusammen wie Kartenhäuser und das Einstürzen der sogenannten soliden Häuser gab ein Krachen, gegen das die gräßliche Pulverexplosion in Mainz eben nur ein Kinderspiel war. Und manche der modernen Beglückter der Menschheit sitzen wie weiland Marius auf den Trümmern von Carthago, auf denen ihrer Verheerungen und Schöpfungen.

Allerdings ist das Gold keine Chimäre, aber außer ihm giebt es doch noch viele andere, edlere Ziele, denen der Mensch zustreben soll. Sie alle aber sind untergegangen in dem Bestreben, Geld zu verdienen und ohne Mühe und Anstrengung reich zu werden. Alle

Verhältnisse des öffentlichen Verkehrs bis zu den kleinsten und geringfügigsten hinab sind vom Schwindel angegriffen und überall haben sich die verwerflichsten Grundätze geltend gemacht. Daß Nutzen und Gewinn die einzigen Triebfedern für den alltäglichen Verkehr abgeben, dagegen läßt sich wenig sagen; das liegt in den menschlichen Verhältnissen. Blicken wir auf die Gründerjahre zurück! Diese sind es, die so manchen vermögenden Industriellen ruinirten, der trotz seines Reichthums immer mehr und mehr zu gewinnen sein ganzes Vermögen auf's Spiel setzte, um seine irdischen Güter zu vermehren, aber durch Schicksalstücken bis zum Bettelstab herabsank. Viele können hiervon ein Lied singen und wiederum hat uns die Erfahrung gelehrt, daß Fortuna denen, die nur danach streben, ihrem kläglich begründeten Erwerbszweig festen Grund zu verschaffen, reichlichen Lohn spendete und sie sogar mit Reichthümern bedachte. Dies war eine Zeit, an die noch heutigen Tags so mancher mit Freude, aber auch mit Leid zurückdenkt, und wie hört man öfters klagen: „Schade, daß sie so plötzlich geschwunden!“ Vergleichen wir diese Vergangenheit mit der Gegenwart, so muß es uns kalt überrieseln, denken wir an den damaligen Geschäftsgang. Aber blicken wir tiefer, so erhebt jeder vernünftig denkende Mensch, daß es nicht längere Zeit so weiter gehen konnte, denn die Erfahrung hat gelehrt, welche Folgen sich später zeigten.

Die Ueberproduction und die nirgends fehlende „Große Concurrrenz“ ist es, die den heutigen Geschäftsgang in's Stocken bringt und hört man deshalb in allen Geschäftszweigen Klagen laut werden. Die „Große Concurrrenz“, wobei der Großindustrielle immer drückender auf den kleinen Gewerbetreibenden einwirkt, und das immer weiter um sich greifende Maschinen-

erfindungswesen, das die Arbeitskräfte, die sich von Jahr zu Jahr vermehren, erübrigen läßt, enthalten den giftigen Stachel der „gegenwärtigen „schlechten Zeit“.

Obgleich das alte Wort: „Wohlfeiler Kauf ist theurer Kauf“ sich alle Tage bewahrheitet, so legt man dennoch im Leben immer noch einen zu hohen Werth auf den billigen Preis und ganz mit Unrecht, denn dieser allein entscheidet nie über den Werth der Waare. Man geht sogar soweit, daß man von Fabriken fordert, sie sollen von Tag zu Tag billiger werden, während die Rohmaterialien unverhältnißmäßig im Preise steigen. Wie soll da der Fabrikant den Anforderungen des Publikums gerecht werden als durch Beeinträchtigung der Güte der Waare oder Reducirung der ohnehin schon sehr gedrückten Arbeitslöhne. Von dieser Ungeheimtheit der laut und unaufhörlich gestellten Forderungen scheint man gar kein Bewußtsein zu haben, da die wohlfeilen Preise eine so außergewöhnliche Anziehungskraft ausüben. Wo irgend eine Waare um einige Pfennige billiger verkauft wird, kann man sicher sein, daß dort der größte Zulauf ist. Es scheint gerade, als sollte das alte Sprichwort: „Durch Schäden wird man klug“ hier zu Schanden werden. Selbst die übel angebrachte Sparsamkeit der Hausfrauen hat einen großen Theil der Schuld daran, daß die Verfälschung der nothwendigsten Bedürfnisse des Lebens so weit um sich gegriffen hat und theilweise mit einem ziemlichen Grade von Unverschämtheit betrieben wird, indem man sich darauf verläßt, daß die Hausfrau aus Mangel an Kenntnissen nicht im Stande ist, die Spreu von dem Weizen zu sondern.

Der Fabrikant und der Kaufmann muß sich der krankhaften Laune des Publikums unterwerfen; sie müssen mit einander Preis halten, wollen sie selbst nicht untergehen. Aber die Verlockung, noch einen Schritt

## Die Hand der Erbin.

Original-Roman von D. Reinhold.

Kachdruck verboten.

Diejenigen, welche sie bei der einen oder anderen Gelegenheit zufällig einmal zu Gesicht bekommen hatten, gaben zwar zu, daß sie sehr schön sei, fügten aber zu meist mit bedeutsamem Ausdruck hinzu, sie sehe so außerordentlich bleich und bekümmert aus, daß da doch wohl nicht alles so ganz richtig sei.

Da geschah es eines Tages — es mochten wohl vier Monate seit seiner Rückkehr aus Stuttgart vergangen sein, — als der junge Rechtsanwalt nach einer leichtsinnig durchschwärmten Nacht abgespant und mit bleichem, wüthem Gesicht in seinem kleinen eleganten Privatbureau saß, daß ihm sein Schreiber einen unbekanntem Herrn meldete, der seinen Namen nicht nennen wollte und den Herrn Doctor durchaus in einer sehr wichtigen und dringlichen Angelegenheit selbst zu sprechen wünsche, obwohl man ihm bereits gesagt habe, daß derselbe augenblicklich verhindert sei.

„Wie sieht er aus?“ fragte der Rechtsanwalt gelangweilt.

„D, wie ein sehr feiner Mann!“ versetzte der Schreiber. „Aber so straff und ernst und energisch wie ein Officier in Civil!“

„Na, vielleicht einer meiner Kameraden, der mich um ein Darlehn angehen will!“ dachte jener, und da

er in solchen Fällen, soweit seine eigenen Mittel reichten, seinen Campanen gegenüber stets eine offene Hand hatte, so befahl er dem Schreiber, den Herrn einzulassen.

Er war einigermaßen überrocht, als er in demselben nicht, wie er vermuthet, einen seiner näheren Bekannten erblickte. Die hohe, kraftvolle Gestalt und das männlich schöne, aber sehr ernste, ja beinahe finstere Gesicht machten ihm zwar den Eindruck, als sähe er sie nicht zum ersten Male; aber er vermochte sich nicht gleich klar darüber zu werden, wo er sie in der Erinnerung unterbringen soll.

Da der Fremde trotz seiner verhältnißmäßig einfachen Kleidung durchaus das Aussehen eines Mannes von guter gesellschaftlicher Stellung und ausgezeichneter Erziehung hatte, so trug der Rechtsanwalt kein Bedenken, ihn zum Niederlegen einzuladen, und jener machte auch ohne alle Ziererei von dieser Erlaubniß Gebrauch.

„Ich glaube kaum, daß ich noch die Ehre habe, von Ihnen gekannt zu sein, Herr Doctor“, begann er in sehr ernstem und nachdrücklichem Tone; „denn wir unterhielten uns nur ein einziges Mal miteinander, und das war obendrein auf der Straße!“

Schon bei den ersten Worten war dem Rechtsanwalt die Erinnerung zurückgekehrt, won er da vor sich habe, und er hätte lieber irgend ein herbes Mißgeschick oder einen empfindlichen Spielverlust auf sich genommen, als diesen unerwarteten und im höchsten Grade unerwünschten Besuch.

Aber er hatte gesellschaftliche Erfahrung und Geistesgegenwart genug, um sich zu sagen, daß ihm nur die größte Unbefangenheit und das sicherste Selbstbewußtsein dazu verhelfen könnten, sich dieses unbehaglichen Menschen schnell zu entledigen, und danach richtete er denn auch sein Verhalten ein.

Keine Miene veränderte sich in seinem Gesicht, während er antwortete:

„Ich kann mich in der That nicht erinnern, mein Herr, und ich komme täglich mit so vielen Menschen in Berührung, daß diese Vergesslichkeit wohl eine verzeihliche ist!“

„Gewiß, Herr Doctor!“ war die ruhige, aber mit unverkennbarer Anzüglichkeit gegebene Erwiderung. „Um so eher, als Sie auch für bei weitem wichtigere und bedeutsamere Dinge ein sehr schwaches Gedächtniß zu haben scheinen. Mein Name ist Fritz Berthold, und wenn auch diese Mittheilung noch nicht hinreicht, Ihrer Erinnerung zu Hilfe zu kommen, so gestatten Sie mir hinzuzufügen, daß ich einst der Verlobte des Fräulein Helene Engelhardt gewesen bin!“

„Ah, so!“ machte der Doctor langsam und mit gut gespielter Ueberraschung, während er mit dem Zeigefinger sehr gleichmüthig die Asche von seiner Cigarette abließ. „Ich glaube mich nun allerdings einer Scene zu entsinnen, bei der wir beide, so weit mir das eben gegenwärtig erinnerlich ist, eigentlich eine etwas lächerliche Rolle gespielt haben.“

„Hinsichtlich Ihres eigenen Benehmens müssen Sie selbst allerdings das treffendste Urtheil haben. Was

weiter zu gehen, ist zu groß. Man kommt daher nicht allein den Forderungen des Publikums nach, sondern eilt diesen noch mehrere Schritte voraus, und so überbietet einer den andern. In diesen Reiffen bietet ja die Erweiterung der Wissenschaft, das Bekanntwerden mit neuen Producten der Natur und neuen technischen Processen die Hand. Und zudem kennt man ja hinreichend die Schwäche der Anechmer, immer wieder von neuem, so oft man angeführt worden ist, der prahlrischen Marktschreierei willig Gehör zu geben. So findet der betrügerische Hundel sehr bald einen ausgedehnten Markt und einen erklecklichen Gewinn, der immer wieder zu neuen, leckeren Betrügereien Veranlassung giebt, da diese sich ja leicht durch eine prahlrische Jirma, glänzende Etiquette und besonders lockende Anpreisungen verkünden lassen. So bringt die „Große Concurrency“ nur Unheil in die Welt, indem sie nicht allein die Mutter des Fortschritts ist, sondern auch Mißgeburten zu Tage fördert. Nichts wäre leichter, als der Unredlichkeit, dem Betrug im Handel und alltäglichen Verkehr, der am meisten den Armen bedrückt, ein Ende zu machen; aber die Zukunft wird uns weiter belehren, wie es das Volk fernerhin noch will, denn es trägt allein die Schuld und muß sich nun auch in diese Lage fügen.

### Socialpolitische Rundschau. Deutschland.

Der Reichskanzler soll eine Untersuchung angeordnet haben darüber, auf welche Weise die Mittheilung des Inhalts der Militärvorlage an die „Köln. Zig.“ gelangt ist.

Die Verkommenheit der Ultramontanen charakterisirt sich am deutlichsten in der Kampfweise mit den politischen Gegnern, hauptsächlich mit der Socialdemokratie. Uns in öffentlichen Versammlungen entgegenzutreten, ist nicht ihre Sache. Sie halten es mit dem Sprichwort: „Weit vom Schuß giebt alte Soldaten.“ Und wo es — wie neulich in Freiburg — wirklich einmal vorkommt, daß einer ihrer Mannen auftritt, da werden alle jesuitischen Schliche und Kniffe angewandt, um die niederen Lidensthaften ihrer „Voppele“ zu erwecken. Welche Angst haben die schwarzen Brüder nicht ausgestanden, als im vorigen Monat der Abg. v. Bollmar seine Agitationsstour durch Württemberg machte. Sie wußten, daß es bei dieser Gelegenheit schwere Hiebe absetzen würde und in der That, Bollmar hat es daran nicht fehlen lassen und manchem Bauer ein Licht aufgesteckt über die Gemeingefährlichkeit jener Partei. Jetzt endlich ermannten sie sich wieder, und nun wird im ganzen Schwabenländchen die Alarmtrommel geschlagen zum Kampfe gegen die Socialdemokratie. Jetzt versuchen es die feinsten Pfäfflein, von der Kanzel herab die Scharte auszusprechen, die ihnen Bollmar beigebracht. So soll in Neudorf am 30. October in der sogenannten Klosterkirche eine größere Versammlung des „Volksvereins für das katholische Deutschland“ stattfinden. Auf der Tagesordnung steht „v. Bollmars Angriffe aufs Centrum gelegentlich seiner Agitationsreise durch Württemberg.“ Man kann sich ungefähr denken, was der „Herr Pfarrer“ bei dieser Gelegenheit

seinen gläubigen Schäflein weiß machen wird. Natürlich sind alle Angriffe Bollmars ungerichtet gewesen, denn: „dies Kind, kein Engel ist so rein, laß deiner Huld empfohlen sein.“ Als Bollmar während seiner Agitationsreise in den überall massenweise — auch von Katholiken — besuchten Versammlungen die ultramontanen Gegner aufforderte, seine Ausführungen zu widerlegen, wenn sie glaubten, dies zu können, da blieben die Herren mausenstill, sie wußten, daß sie dazu außer Stande waren. Trotz ihres „Volksvereins“, trotz der berühmten Agitationschule in M. Glöblich, haben sie nicht den Muth, in öffentlichen Volksversammlungen den dem Volke die Wahrheit sagenden Socialdemokraten entgegenzutreten. Sie gehen in eine Klosterkirche und vernichten die Socialdemokraten hinter verschlossenen Thüren. Das geht auch viel besser! Aber nur immer so weiter, ihr Herren Ultra's durch eure Feigheit kommt der Bauer immer mehr hinter eure Schliche.

**Erhölung für Arbeiter.** Herr Günther Wagner, Jahaber einer Aquarellfabrik und Tintenfabrik in Hannover, hatte versuchsweise für dieses Jahr einem jeden seiner Arbeiter und Arbeiterinnen, die wenigstens ein Jahr in seiner Fabrik thätig waren, eine Woche Ferien im Laufe des Sommers gewährt. Selbstverständlich erhielten sie auch für diese Woche ihren Lohn weiter, Accorarbeitete den durchschnittlichen Lohn der letzten 13 Wochen. Der Erfolg war, wie er der „Wohlfahrts-Correspondenz“ mittheilt, ein überaus günstiger zu nennen. Das Aussehen der Wiederkehrenden war vorzüglich, alle schienen es als besondere Pflicht angesehen zu haben, möglichst viel sich im Freien zu tummeln; bis jetzt hat er nirgends einen Mißbrauch dieser Freiheit zu Trunk und Lächerlichkeit bemerkt, trotz der Befürchtungen, die ihm gegenüber von mancher Seite vorher geäußert wurden. Auch die gegenseitige Vertretung der „Leute“ bei Gelegenheit der Ferien war sehr erfreulich und hat das Solidaritätsgefühl entschieden erhöht. Der Erfolg ist ein so günstiger, daß Wagner beschlossen hat, diese Ferien als Regel einzuführen. — Die Erfahrung hat also wieder einmal gezeigt, daß die Befürchtungen „von mancher Seite“, die Arbeiter würden eine größere Freiheit zu Trunk und Lächerlichkeit mißbrauchen, durchaus unbegründet sind. Mögen sich alle Diejenigen die noch der Belehrung bedürfen, durch diese Erfahrung für die Zukunft belehren lassen und die Arbeiter mit Mocalpredigten verschonen, dafür aber daran mitarbeiten, ihnen die Möglichkeit zu einer besseren Lebensweise zu verschaffen.

Die allgemeine Arbeitslosigkeit fängt an, auch den bornirtesten Lohndürlern der bürgerlichen Gesellschaftsordnung bedenklich zu werden. Selbst die „Magdeburger Zeitung“ richtet an die Regierung die Aufforderung, Arbeiten in Angriff zu nehmen, um den Nothstand zu mildern. Sie schreibt:

„Die Klagen über Mangel an Beschäftigung werden immer allgemeiner und scheinen eine immer größere Bedeutung zu gewinnen. Insbesondere werden hiervon alle diejenigen Industriezweige betroffen, welche von der Prosperität des Eisenbahnverkehrs und der Pauthätigkeit der Staatsbahnenverwaltung abhängen. Während es bisher in einem der Hauptindustriezweige, dem Kohlenbergbau noch gelungen ist, die in Rheinland-Westfalen 15 bis

20 pCt. betragende, in Oberschlesien fast ebenso große Einschränkung des Kohlen- und Coalsbedarfs durch Einlegung von Fetterschlachten auszugleichen und dadurch größere Entlassungen von Arbeitern zu vermeiden, auch die Löhne noch auf der bisherigen Höhe zu erhalten, erscheint es fraglich, ob bei der immer weniger günstigen Lage der gesammten wirtschaftlichen Verhältnisse die bisher angewandten Mittel ausreichen werden. In der Eisenindustrie, deren Verhältnisse sich von Tag zu Tag schwieriger gestalten, da in Folge Darniederliegens zahlreicher und großer Industriezweige der inländische Bedarf eine außerordentliche Abnahme erfahren hat, sowie in allen damit verwandten Industriezweigen, Holzwerken, Brücken- und Wagencbauanstalten etc., haben die Verhältnisse bereits dazu gezwungen, sowohl Entlassungen von Arbeitern, als auch Ermäßigungen der Löhne vorzunehmen. Wenn auch auf eine wirksame Besserung dieser Verhältnisse nicht ohne vorausgegangene Besserung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage zu rechnen ist, so dürfte es immerhin von Werth sein, die Frage zu prüfen, ob durch Erhaltung und Vermehrung der Arbeitsgelegenheit der Arbeitslosigkeit mit ihren schlimmen Wirkungen einigermaßen vorgebeugt werden kann. — Bei der Prüfung dieser Frage, welche sich vorzugsweise auf die Eisenbahnverwaltung richtet, da sich die Pauthätigkeit des Staates überwiegend in dieser Verwaltung concentrirt, stellt sich allerdings heraus, daß außer der diesjährigen Secundärbahn-Vorlage im Betrage von 22539000 Mark der Staatsregierung nach der dem Abgeordnetenhaus zugegangenen Zusammenstellung aus früheren bis zu dem Jahre 1883 zurückreichenden Bewilligungen noch im Ganzen rund 232 Millionen Mark zur Verfügung stehen. Unter den Bahnen, bei denen die bewilligten Mittel erst eine theilweise oder noch gar keine Verwendung gefunden haben, befinden sich 14 Bahnen mit einem Kostenaufwande von 41 Millionen Mark, bei denen die geschilderten Bedingungen noch nicht vollständig erfüllt sind und daher mit der Vorbereitung zum Bau noch nicht begonnen werden kann; bei allen übrigen Bahnen dagegen kann die bisher stattgefundene Vorbereitung, da die Bauausführung in der Regel keine besonderen Schwierigkeiten bietet und deshalb auch keinen besonderen Zeitaufwand erfordert, nur in den dem Bau vorausgehenden Vorbereitungen geandert werden. Angesichts der außerordentlichen Verhältnisse, welche auf die Erhaltung und Vermehrung der Arbeitsgelegenheit hindrängen, dürfte es daher die ernsteste Aufmerksamkeit der Staatsbahnenverwaltung verdienen, durch Beschleunigung der dem Bau vorausgehenden Vorbereitungen alle Bahnbauten, für welche die Mittel im Betrage von fast 200 Millionen Mark bereits bewilligt sind, ohne Verzug auszuführen, sowie auch dahin zu wirken, daß bei denjenigen Bahnen, bei denen die geschilderten Bedingungen noch nicht erfüllt sind, dies mit Ausbeutung aller Mittel beschleunigt wird.“

Wenn die Vorschläge der „Magdeburger Zeitung“ befolgt werden, wird dieses nur ein Tropfen auf einen heißen Stein sein, denn nicht nur in einzelnen Berufsweisen, sondern überall herrscht derselbe Nothstand.

In sämtlichen staatlichen Artilleriewerkstätten wird jetzt mit Arbeiterentlassungen vorgegangen, welche allem Anscheine nach diesmal einen bedeutenden Umfang annehmen werden. Es fehlt den Fabriken an neuen größeren Aufträgen, und es sind solche vorläufig auch nicht zu erwarten. Namentlich werden betroffen die Schlosser, Schmiede, Holzarbeiter und Sattler. Die Artilleriewerkstätten hatten mehrere Jahre hindurch einen bisher noch nicht erreichten hohen Arbeiterstand.

Die Handelskammer in Bielefeld sprach in ihrer letzten Sitzung einstimmig ihre volle Zustimmung zu dem Jagate des bekannten Rundschreibens deutscher Handlungsgelhilfen aus, welches sich gegen die Verbote auf Wiedererhebung der Sonntagsruhe im Handlungsgewerbe wendet. Nach der Er-

über das meinige anbetriß, so muß ich Ihnen zur Vermeidung aller Mißverständnisse von vornherein erklären, daß es mir bitterster Ernst mit demselben gewesen ist, und daß ich in dieser Angelegenheit weder Neigung noch Verstand für eine andere als sehr ernste Behandlung habe!

Nun hielt es der Doctor für angezeigt, seinen Trumpf auszuspülen, non dem er eine völlig verblüffende Wirkung auf seinen Besucher erwartete.

„Sie mögen das ganz nach Ihrem Belieben halten, mein Herr“, sagte er. „Wenn Sie aber vielleicht wider Erwarten den schlechten Geschmack haben sollten, noch einmal auf die Angelegenheit zurückkommen zu wollen, so möchte auch ich Ihnen zur Vermeidung aller Mißverständnisse mittheilen, daß ich durchaus keine Neigung verspüre, mich auf derartige unnütze Erörterungen einzulassen, und daß wir uns überdies hier in meinem Bureau befinden, in welchem ich für die Besprechung von Privat-Angelegenheiten gar keine Zeit habe!“

Bei den letzten Worten war er aufgestanden in der bestimmten Erwartung, daß Berthold nun ein Gleiches thun und sich ganz verwirrt und niedergeschlagen entfernen würde; aber er halte sich noch selten in seinem Leben so gründlich getäuscht, als in dieser Annahme.

Der Rajshimenbauer blieb so unbeweglich, als wäre er selbst aus Erz gegossen, auf seinem Plaze, und auch die Boge seines Antlitzes blieben kalt und ernü. Nur auf dem Grunde seiner Augen blitzte ein Zornesleuchten

auf, das den Rechtsanwält doch etwas betroffen machte, so wenig er auch in seiner Haltung von diesem Eindruck merken ließ.

„Zu meinem Bedauern muß ich Ihnen dennoch mit meinem Besuche noch länger zur Last fallen, so fest ich davon überzeugt bin, daß Ihnen derselbe sehr unangenehm ist. Es wird in Ihrem Interesse noch mehr als in dem meinigen liegen, mich ganz ruhig anzuhören und mir eine mäßig offene Antwort auf meine Fragen zu geben!“

„Wie? Sie wollen sich unterziehen, ein förmliches Inquisitionarium mit mir anzustellen, und Sie wagen es, mir zu drohen?“ fuhr der Rechtsanwalt in einer Borneswallung auf, die allerdings ziemlich erkünstelt klang, und die wohl nur seine Besangenheit verbergen sollte.

„Wenn Sie denn also meine höfliche Andeutung nicht verstehen wollen, so wiederhole ich jetzt ausdrücklich und im vollsten Ernste die Aufforderung, mich auf der Stelle zu verlassen! Weigern Sie sich dessen auch jetzt noch, so werde ich Sie durch einen meiner Leute hinausführen lassen und mache Sie außerdem — was bei Ihrem Bildungsgrade vielleicht nothwendig ist — darauf aufmerksam, daß Sie Gefahr laufen, wegen Hausfriedensbruches bestraft zu werden.“

Jetzt richtete sich auch Berthold auf, und trotzdem auch sein Gegner von häßlicher Erscheinung war, übertrug er die schlanke Gestalt desselben noch um ein Bedeutendes.

Jetzt bestete er seine klaren, durchdringenden Augen

auf das Gesicht des Anechmer, und mit erhobter Stimme, in der es wie mühsam unterdrückte Erregung zitterte, sagte er:

„Wagen Sie es, etwas Derartiges zu thun! Auf Ihr Haupt allein die Folgen! Besser noch, wegen Hausfriedensbruches bestraft zu werden, als wegen ehrloser Verbrechen und insamer Betrügereien, begangen gegen ein wehrloses, schugloses, vertrauensvolles Mädchen! Nicht wahr, mein Herr Doctor? — Lassen Sie mich immerhin durch Ihre Leute hinausführen, wenn es Ihnen lieber ist, in Gegenwart Ihrer Leute, als unter vier Augen zu vernehmen, wie ich Ihr Verhalten gegen Helene Engelhardt zu bezeichnen gedenke. Vielleicht habe ich es gerade darum vorgezogen, Sie hier in Ihrem Bureau aufzufuchen!“

Daß es diesem Manne heiliger Ernst war, mit jedem Wort, welches über seine Lippen kam, das verrieth jede einzelne Linie in seinem Antlitze, welches wie in Stahlg schnitten schien.

Darum war die Situation auch mit einem Male völlig umgekehrt, und der vornehme Cavalier mit dem überlegenen Lächeln auf dem blaßesten Gesicht, der eben noch so stolz und selbstbewußt auf den vor ihm Sitzenden herabgeblickt hatte, er war kaum noch im Stande, seine Furcht vor dem Manne zu verbergen, der ihm hier wie ein strenger Richter gegenüberstand, um Rechenschaft zu fordern über seinen so schänden Verrath.

(Fortsetzung folgt.)







Gottesdienst von Ludwig Buchner. 2. Diskussion. Gäste sind uns stets willkommen.

**Gerichtliches.**

**Breslau, 26. October.** Politisch nicht genehmigte „Versammlungen.“ Am 29. Juli d. J. ...

anderen Angeklagten befanden, nach dem Gesagten. Die Menge wurde von mehreren Polizeibeamten begleitet. In ...

**Standesamtlich Nachrichten.**

**Todesfälle.** I. Helene, L. des Locomotivführers Otto Zippler, 1 Tag. - Friedrich, S. des Tischlergehilfen Emil Köbe, 6 J. - Helene, L. des Barbiers Carl Jäger, 1 J. 3 Mon. - Elfriede, L. des Schuhmachermeisters Ernst ...

**Breslau, 27. October.** Amtl. Producten-Börsen-Bericht. Roggen (p. 1000 Kgr.) - get. - Ctr. - abgelaufene ...

**Breslau, 27. October.** Breslauer Mehlmarkt. Weizen-Ausgangsmehl per Brutto 100 kg incl. Sacd 27,00 bis 27,50 M. - Weizen-Sammelmehl per Brutto 100 kg incl. ...

Table with columns: Weizen weicher, Weizen gelber, Roggen, etc. and values in M and K.

**Ein dauerndes Good** unserm Freunde u. Kollegen Robert ...

**Allgemeiner Arbeiter-Verein zu Altwasser.** Sonntag, den 6. November, Nachmittag 3 1/2 Uhr: Monatsversammlung im Saalhof „zum Deutschen Kaiser“.

**Thomaswaldau, Kreis Bunzlau.** Sonntag, den 30. October, Nachmittag 3 1/2 Uhr: Große öffentliche Volks-Versammlung im Saal des Herrn Risl.

**Cigarren** in nur guter und reeller Waare. **G. Tietze**, 20 Brigittenthal 20. **F. Weich** Friedrich-Wilhelmstr. 5 vis-a-vis dem Pferdebahn-Depôt. **F. Weich** Friedrich-Wilhelmstr. 5 vis-a-vis dem Pferdebahn-Depôt.

4. Klasse 187. Königl. Preuß. Lotterie. Ziehung vom 27. October 1892. - 9. Tag Vormittag. Nur die Gewinne über 210 Mark und den betreffenden Nummern in Klammern beifügt. (Dane Gewähr.)

Table of lottery numbers and prizes for the 4th class of the Prussian Lottery.

**Sammerdorf bei Sirtzberg.** Socialdemokratischer Wahlverein. Sonntag, den 30. October, Nachmittag 8 1/2 Uhr im Weihenhaus. Öffentl. Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Wie verhalten wir uns zur Socialdemokratie? 2. Bericht über die Verhandlungen in Stuttgart. 3. Berichterstattung über die Verhandlungen in Stuttgart. 4. Berichterstattung über die Verhandlungen in Stuttgart.



Billiger als überall.

# Herren- u. Knaben-Garderobe

In nur reeller Waare.

## M. Herzberg jr.

empfehl der Herren-Moden-Bazar

## M. Herzberg jr.

Vorzeiger dieses gewähre 4% Rabatt.

Neue Schweißnitzerstrasse, Ecke Gartenstrasse.

Vorzeiger dieses gewähre 4% Rabatt.

**Ausstattungs-Möbel**  
auch einzeln, neue und gebrauchte Bettstellen mit und ohne Matraxe. Sophas, Stühle, Schränke, Tische, Commoden, v. einfachsten bis elegant, am allerbesten,  
Goldene Kadegasse 8, I.

**Chocoladen, Cacaos**  
und alle Zuckerwaaren, erzüglich un billigt empfiehlt  
**Fritz Hensel,**  
Matthiasstr. 63  
und Scheitnigerstrasse 20.

Die größte Herren-Garderobe und Mützen-Fabrik befindet sich  
**nur**  
Friedrich Wilhelmstr. 33.  
S. Fabisch.

**Wer**  
Spottpreise annouciert, zahlt Spottlöhne, drückt den Arbeiter, schädigt den Käufer.  
Reell und preiswerth kauft man nur bei  
**H. Bogen,**  
Scheitnigerstr. 11.  
Schneid-, Modewaaren-, Leinen- und Wäsche-Geschäft.  
Lager sämml. Arbeiter-Artikel.  
Specialität: Maurer- und Maler-Flusen.

Artikel für Schneiderei.

**Adolf Hecht,**  
Friedrich-Wilhelmstraße 59 und Moltkestraße 7.

Die außerordentlich billigen streng festen Preise sind bei mir auf jedem Stück deutlich zu lesen, Nebervorteilung ist also vollständig ausgeschlossen.  
Anficht auch ohne Einkauf gern gestattet.

**Adolf Hecht,**  
Friedrich-Wilhelmstraße 59 und Moltkestraße 7.

Man überzeuge sich!

besonder s. Mäntelkleider für Arbeiter.

Man überzeuge sich!

Empfehle mein großes Lager von  
**Holzschuhen**  
u. besseren Filzschuhen und Pantoffeln, sowie alle anderen Schuhwaaren für Herren, Damen und Kinder zu billigen Preisen.  
**A. Zwierner,**  
Schuhmachermeister,  
Friedrich-Wilhelmstraße 51.



**Fabrik von Arbeiterfachen**  
Specialität: Arbeitshojen,  
**E. Liedecke,** Helbig's Nachfolger,  
en gros. Stadtgass: Nr. 30. en détail.

**Parreigenossen.**  
Da sich wiederum meine  
**Cigarren-Fabrik** Vöschstraße 10 befindet,  
so erlaube ich mir, den Genossen allerseits gute, billige, reelle Cigarren, Rauch-, Kau- und Schnupf-Tabake zu offeriren.  
**P. Götter,** Vöschstraße 10.  
Volkswacht liegt aus.

Umtausch bereitwilligst.

**Moderne Physik!**  
Die Kälte zieht zusammen, Die Hitze, sie dehnt aus! Das hat sich auch erwiesen In unserem Kleiderhaus! Die Preise werden kleiner, Jedoch der Kundentpreis, Er dehnt sich aus immense, Dieweil's jetzt war so heiß! Doch fällt das Thermometer, Dann zieht zusammen sich In, **Goldner Bierundstiebig!** Der Preis ganz fürchterlich!

**Winter-Paletots**  
für Herren und Knaben.  
Winter-Paletots von 9 Mk. an, hochfeine von 13 Mk. an, auf Seide und Plüsch gearbeitet, schmaloffs von 10 Mk. an, mit Pelzrinne, hochleg. billigt, solide Herren-Anzüge v. 10 Mk. an, hochfeine v. 15 Mk. an, blan Cheviot, das Neueste, von 16 Mk. an, Brauntanzüge u. Tuch und Baumgarn v. 25 Mk. an, sehr gute v. 35 Mk. an, Herren-Jaquets von 5 Mk. an, Herren-Buekin-Hosen von 3 Mk. an, sehr eine von 5 Mk. an, Hosen u. Westen v. 6 Mk. an, modernste von 8 Mk. an.  
Knaben-Paletots von 3 Mk. an.  
Flores jeder Art,  
Beliner-Fracks und Anzüge.  
**„Goldene 74“**  
Ohlauerstr. 74, 1. Etage.  
Beste Preise.

Grösster Herren- und Knaben-Garderoben-Bazar  
**Eduard Freund**  
57 Reusche-Strasse 57  
Ecke Hinterhäuser  
empfehl

**billiger als überall**

Knaben-Anzüge und Paletots aus nur reellen Stoffen schon von 1,50 Mk. an.  
Herren-Anzüge in allen Façons von 6,00 Mk. an.  
Ueberzieher in sämtlichen Farben v. 5,50 M. an.  
Beinkleider, alle Muster, von 2,00 Mk. an.  
Nur selbstgearbeitete reelle Waare.  
Grösstes Lager am Platze.

**Eduard Freund**  
Reuschestr. 57, Ecke Hinterhäuser.  
II. Geschäft:  
**Moltkestrasse 1,**  
Ecke Matthiasstr.

**Geschäfts-Eröffnung.**  
Hierdurch erlaube ich mir den geehrten Genossen mitzutheilen, daß ich  
Vöschstraße 1, Ecke Klosterstraße  
**ein Cigarren-Geschäft**  
eröffnet habe. Um geneigten Ansruch bitte  
**P. Wuttke,**  
früher Verkäufer bei G. Lampe, vorm. Kirchner.

Das größte Zug- und Modewaaren-Geschäft am Platze  
von **K. Thiel,** Neumarkt 16,  
empfehl zu enorm billigen Preisen Güte elegant garnirt in den modernsten Façons sehr apart und die vom einfachsten bis zum elegantesten Genre zu Spottpreisen. Reichhaltiges Lager in Strauß- und Fantasiefedern, Seidenband, Wäsche, Wollwaaren, Schürzen, Cravattenze. Große Auswahl in fertigen Damenkleidern von 6 Mk. an, Kinderkleider von 80 P. an, col. Male Auswahl in Blauen von 1,75 Mk. an zu billigen aber streng festen Preisen.  
**Billigste Bezugsquelle für Schuhmacherinnen.**

Moderne Winter-Mäntel, Jaquets, Halb-Paletots,  
Kinder- und Mädchen-Mäntel  
sind höchst elegant eingerichtet und empfehle dieselben bei  
besonders  
**billigen Preisen**  
in größter Auswahl.  
**Albert Wagner**  
Hauptgeschäft: Friedrich-Wilhelmstr. 69.  
Filiale: Friedrich-Wilhelmstr. 59.

Große Auswahl von  
**Regulatoren,**  
Taschen- u. Wanduhren.  
Reparaturen sorgfältig, schnell und billig.  
**Carl Pohl,**  
Uhrmacher,  
Matthiasstr. 3, zur Krone.



Knaben-Anzüge  
Knaben-Joppen  
Knaben-Paletots  
Knaben-Hosen  
Knaben-Westen  
von 1-27 Mark.  
Knaben-Garderoben-Bazar  
I 58 Schmiedebrücke 58 I  
Stadt Danzig.